

Medizinphysiker Lebrecht von Klitzing: Erhöhtes Krebsrisiko durch Handynutzung

Quelle: Kieler Nachrichten, 25.11.2002

Gettorf (wel) Gerade vor Weihnachten boomt das Geschäft mit den Handys: Klein, edel und leistungsfähig sollen sie sein. Da wollen sich viele Menschen nicht gern mit den Risiken der Strahlensender befassen, die sich beim Telefonieren gefährlich nah am Hirn befinden. "Die Krebsrate steigt durch Handy-Telefonieren", warnte der Medizinphysiker Dr. Lebrecht von Klitzing Freitagabend in einem Vortrag des Familienfördervereins in Gettorf. Der Handy-Kritiker, der ein Untersuchungslabor betreibt und am Internationalen Institut für Biophysik (Neuss) arbeitet, sprach vor rund 20 Zuhörern. Er erklärte, wie Handys, Mobilfunkstationen und schnurlose Telefone funktionieren und warum sie so gefährlich für den menschlichen Organismus sind. "Das größte Problem in Deutschland ist, dass die gesetzlich fest gelegten Grenzwerte der Strahlenbelastung viel zu hoch angesetzt sind", betonte Klitzing. Während die Weltgesundheitsbehörde Strahlendosen von 120 Mikrowatt pro Quadratmeter bereits als potenziell krebserregend einstufte, dürfen Mobilfunkanlagen hierzulande mit bis zu 9000 mW/m² strahlen, hieß es. In Italien dagegen liege der Grenzwert bei gerade mal 100 mW/m². "Dabei könnte die Industrie die gefährliche gepulste Strahlung deutlich vermindern, damit das Handy-Telefonieren funktioniert", weiß der Wissenschaftler. "Doch die Strahlung wird so stark gemacht, damit die Nutzer auch noch aus Stahlbetonkellern problemlos telefonieren können." Noch gefährlicher als Handy-Strahlen seien digitale Schnurlos-Telefone im Haushalt, da diese rund um die Uhr gepulste Strahlung zur Basisstation aussenden, "auch wenn gar nicht telefoniert wird." Der Experte rät, beim Kauf darauf zu achten, dass die Telefone mit der etwas älteren, aber harmlosen, analogen Technologie funktionieren und nicht nach dem strahlungsintensiven DECT-Standard.

Während eine Studie aus Dänemark zeigte, dass die Krebsrate nach fünf Jahren Handy-Gebrauch noch nicht erhöht sei, steige sie dagegen nach zehnjähriger Nutzungsdauer an. "In Finnland und Schweden, wo es Handys schon viel länger gibt als bei uns, zeigten Untersuchungen eine klar erhöhte Tumorrates bei den Nutzern", berichtete Klitzing, der laufend sämtliche Untersuchungen auswertet. Alarmierend seien aktuelle Forschungsergebnisse der Uni-Neurochirurgie im schwedischen Lund: "Handy-Strahlung öffnet demnach die Blut-Hirn-Schranke: Gifte und Schadstoffe im Blutsystem können so ungehindert ins Gehirn wandern und noch nicht abschätzbare Schäden an den Gehirnzellen auslösen." Wer auf das Mobiltelefon angewiesen sei, sollte es möglichst selten nutzen und die Gesprächsdauer auf wenige Minuten begrenzen. Vor allem das Dauertelefonieren unter Jugendlichen sei gefährlich.